

Vereins gehalten und erklärte dem „Goniec Wielkopolski“ hiermit, daß ich damit nur meine Pflicht gethan habe und es als Pflicht eines jeden Bürgers erachte, die Regierung, die soviel für die preussische Provinz Posen und deren Bürger gethan, die höchste Anerkennung auszubringen. Hochachtungsvoll Franz Peißert, Veteran.“ Peißert ist trotz seines deutschen Namens ein Pole und Polnisch ist seine Muttersprache. Solche vereinzelt Erscheinungen, so erfreulich sie auch sein mögen, ändern aber nichts an der Thatsache, daß das Polenthum in seiner Mehrheit bei der Sedanfeier eine sehr unpolnische Haltung zur Schau getragen hat, an die man die Herren Polen wird erinnern müssen, wenn sie wieder einmal, um irgendwelche Konzessionen zu erreichen, heuchlerisch versuchen werden, gute Deutsche zu sein.

— Italien. Etwa 70 deutsche Turner sind in Rom eingetroffen und sind da seitens der Behörden und der Bevölkerung sympathisch empfangen worden. Am Mittwoch wohnte König Humbert einem Wettturnen bei u. richtete an Herrn Hoppe, den Führer der deutschen Turner, eine Ansprache: „Indem ich Ihnen die Hand drücke, möchte ich damit allen Ihren tapfern Landsleuten die Hand gedrückt haben. Ich freue mich, Sie unter uns zu sehen und das um so mehr, als Sie dem Lande angehören, mit dessen Souverän mich innige Freundschaft verbindet. Der herzlichste Empfang, den Sie bei uns gefunden haben, überrascht mich nicht, denn ich kenne die Gefühle meines Volkes.“ Der König drückte Hoppe nochmals die Hand und die deutschen Turner riefen, indem sie ihre Hüte schwenkten, dreimal „Gut Heil!“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Hundshübel, 18. September. Gestern, Dienstag Abends, fand im Böttcher'schen Gasthose in Oberstübengrün eine gutbesuchte Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen, nationalliberalen und Fortschrittspartei statt, in welcher der für den hiesigen ländlichen Wahlkreis aufgestellte Kandidat Herr Commerzienrath Rostocky-Niederlehlema den Wählern sich vorstellte. Sowohl seine als auch die Herrn Gemeindevorstandes Haupt-Schönheide in längerer Rede trefflichen Ausführungen haben sicherlich jeden Anwesenden überzeugt, daß genannter Herr Commerzienrath Rostocky der geeignetste Vertreter unseres Wahlkreises ist. Bei Staat, Kirche und Gemeinde in hohem Ansehen stehend und mit allen einschläglichen Verhältnissen des platten Landes vertraut, ist derselbe in der Lage, und zuträglichkeit die Bedürfnisse des Haupterwerbszweiges hiesiger Gegend, der Industrie, nicht minder aber auch die der Landwirtschaft, dessen Betrieb er aus eigener Erfahrung kennt, voll und ganz richtig zu schätzen und in dem, was für uns Lebensfrage ist, bei der hohen Staatsregierung und am besten zu vertreten. Versäume Reiner am Wahltag seine Pflicht, für Herrn Commerzienrath Rostocky zu stimmen!

— Carlsfeld, 18. Septbr. Eine Lebensfrage für den hiesigen Ort bedeutet die hier seit langer Zeit betriebene Hohlglasfabrikation, und daher kann es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn sich dieselbe, wie im vergangenen Jahre eines guten Geschäftszuges erfreut, so daß bei reichlicher Arbeit sehr guter Lohn erzielt wird. Eine der Spezialitäten des hiesigen Werkes ist die Pressglasfabrikation, für die im Jahre 1894 immer 12 bis 15 Pressen zur Herstellung kleinerer Glasartikel in Betrieb waren. Ebenso gelang es, für die Hauptpezialität, feinstes Milchglas, im Aus- oder Inlande ein namhaft größeres Absatzgebiet zu erringen. So war man auch gezwungen, die Glaschleiferei zu vergrößern. Große Hoffnungen setzt man hier auf die Vollendung der Bahnverbindung mit der Chemnitz-Aue-Adorfer Linie, denn dann wird dem Werke erst die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten und erfolgreich in den Wettbewerb mit den anderen, günstiger gelegenen Glasbütten einzutreten.

— Leipzig. Der Weichensteller Friedrich Dornbusch, an dessen Bahnwärterhaus sich Sonntag Abend das schwere Eisenbahnunglück zugetragen hat, ist mangels Fluchtvermögens gestern von der königlichen Staatsanwaltschaft wieder entlassen worden. Dornbusch, der seit 16 Jahren an der Unfallstelle seinen Dienst tadellos versehen hat, soll neuerdings nicht mehr in Abrede stellen, die Schleifung der Schranke verabsäumt zu haben. Entweder ist er schlafmüde gewesen, oder er hat die Sperrung einmal wissenschaftlich unterlassen, weil jene Chaussee zu so später Nachtstunde sehr selten von einem Fuhrwerke noch passiert wird. Für den gesammten in diesem Falle durch Tödtung, Verwundung und Körperbeschädigung verursachten Schaden haftet den Betroffenen nach deren Erben der königliche preussische Eisenbahnfiskus nach dem Reichshauptpflichtgesetz vom 7. Juni 1871.

— Chemnitz, 19. September. Seit heute, Donnerstag, Abend 1/10 verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß einer der heute Nacht erwarteten Militärzüge verunglückt sei. Leider bestätigt sich diese tiefbetäubende Nachricht. Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, hat sich das Unglück vor dem Bahnhof Deberan zugetragen, und zwar in der Weise, daß der Militärzug, welcher über 1200 Mann des Zwickauer Regiments beherbergte, auf einen vor dem Bahnhof haltenden Güterzug stieß. Durch den Anstoß sind die Maschine des Militärzuges und eine Anzahl Wagen beider Züge entgleist und beschädigt, dabei aber leider auch von den in den Personenzügen befindlichen Soldaten eine größere Zahl schwerer und leicht verletzt worden, ja es wird erzählt, daß selbst einige Todesfälle zu beklagen sind. Von der hiesigen Bahnhofsinspedition sind sofort einige Aerzte an die Unglücksstelle beordert worden, denen bald nachher ein Rettungszug folgte. Wann die Militärzüge hier eintreffen werden, läßt sich noch nicht sagen, da beide Gleise gesperrt sind und der Zugverkehr über Deberan hinaus unmöglich ist. Der Zug mit dem Chemnitzer Regiment steht gegenwärtig, 12 Uhr Nachts, in Freiberg.

— Freiberg. Ein recht gemeiner Vubenstreich ist vorige Woche auf der Weichenbörner Straße verübt worden. Während des Divouals in der Gegend von Bobrißch wurde auf dem Lagerplatze der Geschirrführer eines hiesigen Spannfuhrwerks von drei jungen Leuten angegriffen, welche die Rückfahrt nach der Stadt begehrten. Da der Wagen aber bereits besetzt war, mußte den Leuten ihr Wunsch abgeschlagen werden. Um nun an dem Geschirrführer ihren Aerger auszulassen, warteten die Durschen das Abfahren des Wagens ab und eilten dann auf kürzerem Wege dem Gefährte voraus und spannten an einer Stelle, die der Wagen noch zu passieren hatte, einen Draht über die Straße. Den Draht, den die Durschen möglicherweise aus dem Bestand des Feldtelegraphen, der an jenen Tagen aufgestellt war, gestohlen haben, hatten

sie zwischen den Straßendämmen in solcher Höhe befestigt, daß Pferde und Fußgänger bequem darunter passieren konnten, daß aber eine auf dem Wagen sitzende Person von dem in der Dämmerung kaum sichtbaren Draht getroffen werden mußte. Als nun das Geschirr die verhängnisvolle Stelle in schneller Gänge passierte, wurde der erhöhte sitzende Kutscher von dem Draht in den Hals geschnitten. Zum Glück konnten die Pferde sofort zum Stehen gebracht werden, und nur diesem Umstand ist es zu danken, daß der Kutscher mit leichten Verletzungen davonkam.

— Auerbach, 19. Septbr. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft wieder einmal durch Sturmgläute erschreckt. Es brannte in dem direkt an der Bahn gelegenen Niederlagsgelände der Firma Rgt & Sohn, in welchem Kohlen und Düngemittel von insgesamt mehreren Tausend Zentnern, sowie circa 2000 Meter Rohrgewebe und Verschiedenes mehr lagerten, und wurde in ganz kurzer Zeit das nur aus Fachwerk bestehende Gebäude vollständig in Asche gelegt. Hierbei sind auch eine ganze Menge zum Theil recht werthvolle Tauben mit in den Flammen umgekommen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

— Lohmen, 17. September. Heute früh zwischen 1 und 2 Uhr war in der Kunstmühle von Julius Wolf Feuer ausgebrochen und in kurzer Zeit wurde dieselbe sammt den in der Mühle befindlichen bedeutenden Vorräthen an Mehl und Getreide ein Raub der Flammen. Nach 1 Uhr war es, als die beiden in einem Seitengebäude der Mühle schlafenden Knechte Hilfe- und Feuerrufe der zwei in der Mühle befindlichen Mählknappen hörten. Sofort wachte der eine der beiden Knechte seinen auch in der Mühle schlafenden Herrn, während der andere das Dorf alarmirte. Leider ist der Verlust des Lebens jener zwei in der Mühle befindlichen Gehilfen zu beklagen. Die Thüren waren in der Nacht verschlossen, ob die unglücklichen Menschen bis an die Thür gekommen, ob sie durch den Rauch irreführt oder ob sie von dem überhandnehmenden Qualm schon erstickt worden waren, wird dahingestellt bleiben. Obwohl man die Thüre, bald nachdem das Feuer bekannt und die Hilferufe gehört waren, einschlug, war es doch zu spät, den Kernsten Rettung zu bringen.

— Am Montag Abend fuhr der von Witzschhaus kommende letzte Zug der Schmalspur in Wärenwalde auf ein Kohlenfuhrwerk und zertrümmerte dasselbe. Die Uebergangsstelle der Bahn bei Heberleins Gasthof hatte das Gefährt bereits hinter sich, der Wagen sollte jedoch plötzlich wieder zurück auf das Gleis und wurde auch von dem wahrscheinlich infolge des heronbrausenden Zuges sehr gewordenen Pferde nicht wieder weggezogen. Wie man erzählt, hatte der Fahrer des Geschirres gerade noch Zeit, in aller Schnelle das Pferd vom Wagen lösen zu können und so vor Schaden zu sichern. Der Zug erlitt bei dem Unfall bloß eine geringe Verpätung von ungefähr 15 Minuten.

Theater.

Vor vollbesetztem Hause ging gestern das Schauspiel „Die Seiltänzerin“ in Szene und trug einen vollständigen Erfolg davon. In künstlerischer Vollendung wurde die Titelrolle von Frau Voigt-Karichs dargestellt. Dieselbe fand für das unglückliche, betrogene Mädchen die wärmsten Herzenstöne und spielte mit inniger Hingebung die sehr dramatisch angelegte Parthie. Auch Frau Wallburg wußte ihre Rolle gut zur Geltung zu bringen. Hervorragendes leistete Fr. Große als Petronella, der Frau mit der „eisernen Konstitution“. Die komischen Momente der Rolle hatte sie vortrefflich herausgearbeitet und brachte sie recht gekickt zur Wirkung. Zündend wirkte auch die sehr komische Maske. Ebenbürtig war Herr Neumeister als Hans. Die übrigen Rollen wurden ebenfalls tadellos gespielt. Sonntag wird auf allgemeinen Wunsch das interessante Stück „Die Grabesbraut“ oder: „Gustav Adolf in München“ gegeben. In diesem Stück treten lauter historische Personen auf, so z. B. Gustav Adolf, Graf Tilly u. s. w. Es wird sorgfältig vorbereitet und fleißig einstudirt. Da das Stück große Schwierigkeiten bereitet, kann es nur einmal aufgeführt werden. Montag bleibt die Bühne geschlossen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Dresden, 21. September 1870. Vom Kriegsschauplatz kommen jetzt nur einzelne Verwundete, desto mehr aber Erkrankte. So gingen vor einigen Tagen durch Leipzig 230 franke Landwirthschaftsleute, welche sammtlich von Weg kamen. Von den heute früh in Dresden eingetroffenen 388 Soldaten waren nur 38 Verwundete, die übrigen 350 Mann waren zumest ruhr-, brust- oder rheumatisirte.

Riga, 21. September 1870. Der Gouverneur von Riga hat die Stadt zur Zahlung von 100,000 Silberrubeln verurtheilt, weil viele Häuser gelegentlich des deutschen Sieges bei Sedan mit Fahnen geschmückt waren. Die Rigaer Kaufmannschaft hatte 100,000 Rubel für die deutschen Verwundeten gesammelt; der Gouverneur befahl, die Summe in zwei gleiche Hälften zu theilen, deren eine den deutschen, die andere dem französischen Hilfskomitee übergeben werden soll.

Dresden, 22. September 1870. König Johann von Sachsen hat in Röttwitz bei Schloß Wesselsstein ein Privatlazareth, auf 20 Verwundete berechnet, errichten lassen. — In den drei in Dresden errichteten Lazarethen lagen heute im ersten 962, im zweiten 461, im dritten 300 Mann. — Dem internationalen Hilfsverein in Dresden wurden durch einen edlen Menschenfreund 570 Thlr. gespendet.

Berlin, 22. September 1870. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge haben am 14. 300 Mobilgardisten in Vaucouleurs ein Attentat auf ein daselbst zurückgelassenes Feldlazareth unternommen; 3 Aerzte, die geringe militärische Bedeutung und einen Polizeibeamten aus Berlin, im Ganzen 35 Personen, gefangen genommen und auf unbewachten Straßen in das Innere Frankreichs entführt. — Auch zwischen Sedan und Thionville ist ein Sanitätsbüfzug von Bauern überfallen, die dabei befindlichen Personen mißhandelt und der Führer des Zuges, Herr Nadus, der das gesammte Reisegepäck und die ärztlichen Instrumente bei sich führte, gebunden als Gefangener fortgeschleppt worden.

Sor Straßburg, 22. September 1870. General v. Werder hat an den Kommandanten von Straßburg ein Schreiben gerichtet, welches die Massenaufläufe von Stadtbewohnern fortan als unzulässig erklärt und nochmals unter Androhung des Bombardements der Stadt zur Uebergabe auffordert.

Sor Metz, 22. September 1870. In einer der letzten Nächte, in welcher man einen für Metz bestimmten Wein- und Ochsentransport abging, ist die Entdeckung gemacht worden, daß außerhalb der deutschen Grenzlinie eine sehr gut geleitete Versorgungsgeellschaft für die in und um Metz eingeschlossene französische Armee besteht, welche auch Bazaine stets mit Nachrichten über die deutschen Truppenaufstellungen versorgt haben muß. — Am 18. hat Marschall Bazaine aus Metz einen Parlamentär nach Pont-à-Mousson geschickt und um verschiedene Bedingungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Besuche abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier ausgetrieben waren, zugesandt worden. Am 19. hat nun Bazaine ein Schreiben geschickt, in welchem er sich bereit erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Kapitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das Igl. Hauptquartier geschickt worden.

Sor Toul, 22. September 1870. Am 18. sind endlich zwei Züge mit schwerer Festungsartillerie, von Köln kommend, vor Toul angelangt. Toul muß in kürzester Zeit um jeden Preis in die Gewalt der Deutschen kommen, da es die Eisenbahnverbindung mit Paris unterbricht.

Berlin, 23. September 1870. Der heutige preuß. Staatsanzeiger veröffentlicht zwei Erlasse des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck an die Vertreter des norddeutschen Bundes bei mehreren neutralen Regierungen. Der erste, von Rheims aus datirt, that die Nothwendigkeit dar, als Garantie gegen einen nächsten Angriff der Franzosen eine bessere Bürgschaft als die des Westfälens zu gewinnen, sondern vielmehr eine materielle Bürgschaft (Juridiktoren der franz. Grenze, Bestimmung der franz. Offensivungen). Der zweite, von Metz datirt, beleuchtet sich nicht in die inneren Verhältnisse Frankreichs einmische, aber von denselben zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern werde, die wie zu unserer Vertheidigung haben müssen. — Derselbe Staatsanzeiger bringt einen Artikel über den sächsischen Kronprinzen, in dem es u. A. heißt: „Im gegenwärtigen Kriege hat der Kronprinz Albert wie 1866 Beweise des höchsten militärischen Muthes gegeben und seine Befähigung zum Feldherrn durch glänzende Erfolge der Heeresführung dargelegt.“

Sor Paris, 23. September 1870. Die Dörfer im nächsten Umkreis von Paris, also über Lagny, dem derzeitigen Hauptquartier, hinaus sind sämmtlich von den Einwohnern verlassen und bieten den Truppen eben nur leere Räume dar, jedes Geräch fehlt. Die Wegweiser sind nicht weggebrochen, sondern umgekehrt worden, so daß sie falsche Wege zeigen. Vom Eingange der Ortschaften hat man die Tafeln mit der Bezeichnung des Ortsnamens und der der Entfernungen entfernt, so daß nur der Kompaß und die Karte zur Orientierung übrig bleibt. Alles in Feimen aufgestapelte Getreide ist noch bei der Mäht der Bewohrer heruntergebrannt worden, so daß es überall wie von Kohlenmehlern raucht und stinkt. Selbst die Kofh- und Karteschleifer sind ruiniert, überhaupt alle Waagregeln so ernsthaft getroffen, als ob sich wirklich eine geschlossene Vertheidigung erwarten lasse.

50. Depesche vom Kriegsschauplatz. Mundeckheim, 22. September 1870. Von dem Belagerungs-Corps vor Straßburg. Gestern Nacht um 11 Uhr wurde nach Lünette 52, die verlassen war, eine Jagdbrede geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind auf das Werk ein sehr starkes Feuer. Das 34. Regiment und eine Compagnie Garde-Landwehr (Lissa) behaupteten sich jedoch und logirten sich ein. Major v. Luitzow tobt, die Verluste noch nicht ermittelt, aber nicht unbedeutend. In Lünette 53 sind 5 Kanonen genommen. v. Werder. An den General v. Hanensfeldt. Ecrouves, 23. September 1870, 5 Uhr 35 Min. Nachm. Toul genommen. v. Krensch.

51. Depesche. Ferrières, den 23. September 1870. Vor Paris nichts Neues. Pariser Journale vom 22. gestehen über den Kampf am 19. ein, daß vier französische Linien-Divisionen an demselben Theil genommen, in voller Mäht zurückgegangen sind, und die Panique bis in das Innere der Stadt hineingetragen haben. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, die nichts gethan hat, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähdungen überhäufte. So eben meldet Großherzog von Mecklenburg: Toul hat sich heut um 5 1/2 Uhr nach achtstündiger Beschießung mit den Bedingungen der Kapitulation von Sedan ergeben. v. Bobbielt.

Gottes Wege.

Einer pommerischen Sage nach erzählt.

Es war ein böser Krieg in dem Lande der Pommeren ausgebrochen; die Mächtigen kämpften mit einander, und die Niedern verbluteten um des fremden Zwistes willen; die Ufer der Ihna waren mit Waffentrost bedeckt und in das Dorf Sufow zog eine Kriegereschar ein. Herrliche, wildschöne Gestalten, deren Helme und Brustpanzer golden in der Sonne strahlten; die blonde, blauäugige Mascha stand oft neugierig in der Thüre, wenn einer dieser trotzig streitenden Streiter die Straße herabwanderte; ihre Wangen färbten sich purpurn, wenn er sie mit jedem Lächeln begrüßte; und Abends, wenn sie von dem Brunnen Wasser holte, verweilte sie oft bis Mitternacht. Dahin in der Hütte sah sie müßig in Träume verloren und die Spindel tanzte nicht mehr zwischen ihren Fingern dahin. Als nun nach einigen Wochen das Kriegesvolk von dannen zog, war auch Mascha verschwunden, und die jungen Dirnen und die alten Weiber sprachen, sie wäre den Soldknechten nachgelaufen. O, wohl war es Unrecht von dem Mägdelein, denn sie hatte eine alte Mutter, eine franke Mutter, die an der Krücke einherwankte und oft Tage lang das Lager nicht verlassen konnte. Aber die Dirne zählte sechzehn Jahre, war thöricht und unerfahren, das Blut siedete heiß in ihren Adern, und damals, wie jetzt, war das Menschenherz ein schwaches Ding. Doch die Mutter grämte sich und weinte über den Verlust ihres Kindes so sehr, daß sich um ihre Augen ein blutrother Rand bildete und sie noch häßlicher als zuvor wurde. Da begann aufs Neue das Gerücht zu entstehen: Die Alte treibe unheimlich Werk und sei eine Hexe; und wer ihre rothgeschwollenen Augen, den gebeugten Nacken, das tiefergezogene Antlitz sah, zweifelte nicht an der Wahrheit des Gesprochenen. Manches an der Alten war wirklich dunkel und räthselhaft; sie war mit ihrer Tochter in das Dorf gezogen, Niemand wußte woher u. aus welcher Ferne; das beste, stillschweigende Haus des Dorfes handelte die Alte ein und zahlte den Kauffchilling aus, in seltenen unbekanntem Silbermünzen, die der Verkäufer des Grundstückes nur nach dem Gewichte annahm, da er das ungewöhnliche Gepräge nicht kannte. Die Tochter war zart gebaut, der schweren Arbeit nicht gewohnt und auch wohl nicht fähig. Sie befürchtete und besäßen kein Feld, hielten sich weder Knecht noch Magd, deshalb blieb es ungewiß, was sie darinnen in ihrer Wohnung trieben, und da die Alte nie eine Kirche besuchte, entstand das Gerüde, sie sei eine Zauberin, oder gar eine böse Weidma, zurückgeblieben auf Erden aus der grauen Heidenzeit. Zudem war ihre Krankheit und ihre Körperschwäche wirklich absonderlicher Art, am Tage, im Lichte der Sonne, konnte sie oft nur wenige Schritte an der Krücke umher wanken, aber wenn die Nacht schattete, besonders wenn der Mond so recht hell funkelte und in den Sumpfen und Mooren die blauen Irrwische tanzten, ging sie rüstig am Stabe einher. Denn sah man sie ihr Haus verlassen, dahin huschen auf den Wegen, die zum Kirchhofe führten, oder zu jenem riesigen Grabe, in dessen gewaltigen Räumen die heidnischen Wenden lagen, die von den Christen im frommen Glaubenseifer erschlagen worden, oder dorthin, wo noch jüngst ein Zauberer den Tod des Scheiterhaufens erlitten; was sie getrieben in ihren einsamen Wanderungen ist nie errötert worden. Seit der Zeit aber, wo die Tochter von ihr gegangen, verließ sie ihre Wohnung gar nicht mehr; man hätte nicht geglaubt, daß in derselben noch ein menschliches Wesen haufe, wenn nicht ihr Wimmern und ihre Klagen, die in einer unbekanntem Sprache gar schmerzlich und grauenvoll erklangen, die Stille der Nacht geföhrt hätten. So lange Mutter und Tochter beisammen waren, lebten sie recht gut; die Alte bezahlte Alles in blankem Silber, und aus dem benachbarten Stargard und dem ferneren Stettin kamen oft wandernde Handwerker und brachten ihnen Manches, was das Leben erheitert und dessen Tage verschönert. Seit des Kindes Flucht aber trat selten Jemand über die Schwelle, und nur manch-